

Gerhard Ruiss

Fortschreibungen

Verschollene Themen und Texte

tandem : essay 8

Inhalt

Vorwort	5
Der Mut der Frau Rosenkranz	9
Zuviel von allem für zu wenig davon	13
Gelobt belohnendes Verlässliches	25
Halbe 50	34
Arm und reich in Wien	38
Schriftenrolle Altes Pergament	53
1999	56
Öffentliche Einladung zum Arbeitsessen	73
Bis zum Ende geschwiegen	77
Ortstafelsturmstimmung überall	81
Gedenkbuch für die Toten des KZ Mauthausen	90
Antifaschist und eingebürgerter Weltbürger	113
Auf dem Weg zum Staatshörfunk und Staatsfernsehen	116
Auf den hintersten Förderungsreihen das Weiter- und Weitergereichte	121
Die Sinnlichkeit der Reife	130
Manifest Der Kulturverliebten	138
Atomschlag ausgeschlossen? Ausdrücklich: Nein.	144
Als einer nach dem anderen aufhörte, einer von den einen zu sein, und einer nach dem anderen anfang, einer von den anderen zu werden	149
Schrauben anziehen, dass es kracht	155

Eingeladen zur Beteiligung an einem Neusprechkatalog	157
Claims	158
Quadratmeterzählen pro Person Lebensraum	160
Mit angemessenem Dank	161
War es das wert?	
Ja! Und es war es jedes Mal wieder	165
Von der Bühne zum Video und zurück	171
Kein Recht auf Menschenrechte	177
Flaggschiffversenken	181
Der öffentliche Raum	185
Weltmenschpreis 2024	195
Am Ursprung und Delta aller alternativen Fakten	198

Die vorliegende Sammlung besteht aus Beiträgen für Bücher und andere Veröffentlichungen, die nie erschienen sind. Das ist häufiger der Fall, als anzunehmen ist. Zumeist scheitert es an der nicht möglichen Finanzierung oder an der erfolglosen Verlagssuche, weil ein Thema oder ein Ergebnis nicht erfolgversprechend genug erscheint.

Letztlich zählen Sammelbände inzwischen ebenfalls zu den aus ökonomischer Sicht gefürchteten literarischen Kategorien wie Gedicht, Erzählung oder Essay. Der sich daraus ergebende Effekt: die Behandlung zahlreicher Themenstellungen kommt über die Erarbeitung von Beiträgen nicht hinaus. Dieses Buch enthält solche Texte. Beiträge, die in fertigen Fassungen vorliegen und für Projekte geschrieben wurden, die nie zu ihrer geplanten Umsetzung in gedruckter oder digitaler Form gefunden haben. Ergänzt werden sie durch Vorträge, denen keine Tagungsbände folgten, und durch Reden, die, wenn überhaupt, zumeist nur in Zitaten oder gelegentlich, in zumeist gekürzten Fassungen, wiedergegeben werden und als Orte ihrer Veröffentlichung die jeweilige Veranstaltung haben, bei der sie gehalten wurden.

Komplettiert werden diese drei Kategorien von nicht-zugänglichen Texten durch Beiträge, die in nicht von Verlagen veröffentlichten Begleitpublikationen von Veranstaltungen oder online veröffentlicht wurden und nur mehr sehr schwer bis gar nicht mehr aufzufinden sind.

Die Zusammenstellung der im Laufe von vielen Jahren vom Autor dieser Publikation erstellten, nicht oder nicht mehr zugänglichen Texten ist keineswegs komplett, sondern wurde nach Stichwörtern vorgenommen, um vor allem verschollene Themen wieder aufzugreifen, die in mehr Fällen, als man glauben sollte, rückstandslos in der Geschichte zurückbleiben. Mit dieser Sammlung soll wenigstens auswahlweise und exemplarisch versucht werden, einige dieser Themenstellungen durch ihre Veröffentlichung wieder ins Gedächtnis zu rufen und weiter in Erinnerung zu halten.

In die Sammlung aufgenommen wurden bei prinzipieller Bedeutung auch Beiträge, die sich mit einzelnen Persönlichkeiten und/oder Einrichtungen beschäftigen, die, obwohl es sich bei ihnen mitunter um Persönlichkeiten und/oder Einrichtungen von großer Bekanntheit oder Wichtigkeit handelt, genauso vom Verschwinden aus der allgemeinen Wahrnehmung oder ihrer Rolle und Funktion bedroht sind, wie Problemstellungen, die unbewältigt oder unerledigt zurückgelassen wurden, obwohl deren wesentlicher Inhalt nichts an Brisanz verloren hat. Manchmal sind sie in der allgemeinen Wahrnehmung auch noch gar nicht aufgetaucht und/oder unbehandelt geblieben. Ihr Schicksal scheint zu sein: Tagespolitisch sind sie nicht opportun, für Verlagsveröffentlichungen sind sie zu wenig ein Geschäft und das Publikum strengen sie nach der ohnehin schon bestehenden Überfüllung mit Informationen auf allen Kanälen zu sehr an. Sie würden, um eine größere Öffentlichkeit erreichen zu können, jemanden brauchen, der sich das „antun“ will, sie zu seinem Thema und zu seinem Anliegen zu machen. Um nur zu einem

Vorlass oder Nachlass zu gehören, wurden sie dennoch nicht geschrieben.

Einige Beiträge stehen in Bezug zu größeren eigenen Projekten, die vielleicht nie abgeschlossen werden. Aus Gründen thematisch notwendiger Ergänzungen wurden in Einzelfällen auch Beiträge aus Sammlungen zur Erstellung dieser Publikation herangezogen, die zwar erschienen sind, aber nur noch archiviert existieren. Manches Mal sorgen auch Umstellungen von Zusammenstellungen, Erkrankungen oder einschneidende Änderungen privater und beruflicher Verhältnisse für den Aufschub von vorgesehenen publikationsreifen Veröffentlichungen für immer. Eingebettet werden die einzelnen Beiträge in jeweils kurze Vor- bzw. Nachbemerkungen, die auf Anlässe und/oder Resultate oder Effekte eingehen. Abgebildet soll eine möglichst große Bandbreite an Themenstellungen werden, die gesellschafts-, medien- und bildungs- oder kulturpolitisch zentrale Rollen spielen. Es geht bei dieser Sammlung nicht darum, eine Dokumentation des Geleisteten zu liefern, sondern darum, dass Themen und Angelegenheiten nicht ad acta gelegt liegen bleiben sollen, die nur beiseitegeschoben, aber weder bewältigt noch erledigt wurden.

Die Beiträge springen in ihrer Abfolge in der Geschichte der letzten beiden Jahrzehnte herum, es soll aus ihrer Zusammenfassung keine nacherzählende Chronik werden, sondern jeder einzelne Beitrag in seiner ihm ursprünglich zukommenden Eigenständigkeit erhalten bleiben. Ihre „Disziplinlosigkeit“, dass sie manchmal von einem Sachtext in einen aktionistischeren oder/und literarischeren Text übergehen, war, ist und bleibt Absicht.

Den Abschluss dieser Sammlung und Auswahl bildet ein Beitrag, der aus einem Beitragsüberschuss besteht, da es auf Grund der sich zu Jahresbeginn 2025 überschlagenden Entwicklungen nicht möglich war, einer Einladung einer Zeitschrift zur Behandlung des Themas „Welt im Wandel“ mit der Einhaltung einer Zeichenzahl von 18.000 Zeichen beim mehr oder weniger Mitschreiben mit der Entwicklung zu entsprechen. Das gelang nur durch seine Zweiteilung bzw. das parallele Schreiben an zwei Beiträgen, an einem Beitrag, der sich auf die innerösterreichischen aktuellen Entwicklungen konzentriert, und an einem grundlegenden zweiten, bei dem die großen internationalen Zusammenhänge im Vordergrund stehen. Der erste Teil erschien wie geplant, der zweite Teil bildet das Schlussstück dieser Sammlung, die somit mit derselben Fragestellung endet, mit der sie einsetzt: Wie soll sich die Demokratie gegenüber jenen verhalten, die vorhaben, die Demokratie mit den Mitteln der Demokratie zu beseitigen?

Das unklare Tatbild der Wiederbetätigung

Fixbestandteil rechter Demokratievorstellungen ist: Es gibt so lange keine echte Demokratie und keine echte Meinungsfreiheit, solange das im Staatsvertrag von 1955 zur Wiedererrichtung der Republik Österreich festgehaltene NS-Wiederbetätigungsverbot besteht. Da die Abschaffung dieses Verbots nur per verfassungsrechtlicher Mehrheit möglich ist, konzentrieren sich die Infragestellungen des NS-Wiederbetätigungsverbots, wie durch die Bundespräsidentchaftskandidatin der FPÖ 2010 Barbara Rosenkranz, darauf, das NS-Wiederbetätigungsverbot von einem erfüllbaren Tatbestand zu einem Verhaltenskodex abzuschwächen.

Der Mut der Frau Rosenkranz

Frau Rosenkranz macht Politik in einer stillen Koalition mit Gruppierungen, die gerne selbst kandidieren möchten, aber nicht kandidieren können, weil sie sofort unter das Wiederbetätigungsverbotsgesetz fallen würden. Sie will auf dem Plakat, auf dem sie mit ihrem Bekenntnis „Ohne Mut keine Werte“ zu sehen ist, „eine starke Frau für Österreich“ sein. Das geht aber nicht ohne ihren Bundesparteiobmann Heinz Christian Strache, den jedes zweite Plakat zeigt, auf dem er sich dafür ausspricht, dass es Zeit für klare Worte ist.

Manchmal hält sie das Schweigen über ihre stille Koalition nicht mehr länger aus und sie sagt etwas, von dem sie anschließend sagt, sie hat es nicht gesagt. Klare

Worte, für die es jetzt Zeit ist. Wenn sie sich also gegen das „unklare Tatbild des Wiederbetätigungsverbotes“ ausspricht und danach sagt, dass sie nicht für die Abschaffung des Wiederbetätigungsverbotsgesetzes eingetreten ist, dann ist das ihr Mut, sich zu Werten zu äußern, zu denen sie sich bekennt, aber von denen sie nicht will, dass man sie als von ihr vertretene Werte ansieht. Man könnte so etwas für verlogen halten, aber es ist nicht verlogen, es ist das, was sich ihre stille Koalition von ihr als Präsidentschaftskandidatin erwarten kann.

Es gibt viele Gründe, der Politik zu misstrauen, aber noch mehr Gründe, auf die Stärken der Demokratie zu setzen und klare Grenzen gegenüber Politikern zu ziehen, die das demokratische Spektrum um Möglichkeiten zur Abschaffung der Demokratie erweitern wollen und die selbst 65 Jahre nach dem Ende des Nationalsozialismus noch immer zu keiner klaren Distanz zum Nationalsozialismus gefunden haben.

Frau Rosenkranz ist schon als niederösterreichische Landtagsabgeordnete schwer zu verkraften, sie ist als Kandidatin für das Amt des höchsten politischen Repräsentanten in Österreich nicht zu ertragen. Jeder Prozentsatz an Stimmen, den sie bekommt, auch der geringste, ist zu viel. Jede Stimme, die sie bekommt, dient ihrer stillen Koalition.

Sie hätte am besten gar nicht kandidieren sollen, sie kandidiert aber, und weil sie kandidiert, sollte sie zu einem Wahlergebnis kommen, nach dem sie sich sagen soll, sie hätte besser gar nicht kandidieren sollen. Dieses einzig richtige Wahlergebnis könnte am Ende vielleicht sogar ihr selbst deutlich machen, dass die Zeit der Relativie-

rungen und Bagatellisierungen der nationalsozialistischen Verbrechen und der verbrecherischen Ziele der nationalsozialistischen Politik und jeder an den Nationalsozialismus anknüpfenden Politik ein für allemal vorbei ist. Wenn es schon nicht möglich war, diese von ihr als „Test“ für ihre „Positionen“ bezeichnete Bewerbung für das höchste politische Amt in Österreich zu verhindern, sollte ihre Kandidatur wenigstens dazu führen, dass sie die letzte derartige Bewerberin bzw. der letzte derartige Bewerber um ein hohes politisches Amt in Österreich gewesen ist – einschließlich solcher Bestellungen wie der von Martin Graf 2008 zum dritten österreichischen Nationalratspräsidenten – und dass nie wieder jemand in Österreich für ein repräsentatives Amt kandidieren oder nominiert werden kann, der einen sympathisierenden oder spekulativen Umgang mit dem Nationalsozialismus und den mit ihm verwandten politischen Formen bzw. mit dem „unklaren Tatbild der Wiederbetätigung“ hat.

Rede am 25. 3. 2010 am Wiener Ballhausplatz

Nachtrag: Rund 15 Jahre später wimmelt es nur so von Kandidatinnen und Kandidaten sowie offiziellen Repräsentantinnen und Repräsentanten, die alle ein unklares Verhältnis zum Tatbild der Wiederbetätigung haben und die in einer stillen Koalition mit politischen Gruppierungen arbeiten, die im Wiederbetätigungsverbot die Beschränkung ihrer demokratischen Freiheitsrechte sehen.